

„They shot the eagle down!“ Ein Erlebnisbericht vom Raptor Camp 2011

Die maltesische Vogelschutzorganisation „BirdLife Malta“ und der NABU hatten vom 14. September bis 2. Oktober wieder Freiwillige dazu aufgerufen, beim diesjährigen Greifvogelschutz-Camp – dem Raptor Camp 2011 – mitzuarbeiten. Der Grund dafür ist offensichtlich: eine Vielzahl der maltesischen Jäger möchte die kurze Jagdsaison nutzen, um sich neben der Frühjahrsjagd einmal mehr ihrem zweifelhaftem Sport zu widmen. Von den 31 jagdbaren Arten, die hauptsächlich während der Zugzeit auf Malta vorkommen, gehören Wachtel und Turteltaube zu den beliebtesten Zielen der Jäger. Allerdings kommen die Turteltauben nicht mehr so häufig vor und die Wachteln sind schwierig aufzufinden. Um trotzdem auf ihre „Kosten“ zu kommen, schießen sie leider nicht nur die erlaubten Arten ...und das auch noch ohne jegliche Rücksicht! Dabei ist es ihnen egal, ob es sich dabei um eine kleine Rauchschwalbe handelt oder um einen seltenen Schlangenanadler – die beide durch EU-Richtlinien streng geschützt sind und nicht bejagt werden dürfen! Schlimmer noch: Je seltener, desto besser! Ganz besonders schlimm erwischt es jedes Jahr aufs Neue die Greifvögel, die in großer Zahl durchziehen. Wenn sie am Nachmittag erschöpft und oftmals tieffliegend die Insel erreichen, werden sie schon erwartet ...

Die Hauptaufgaben der Freiwilligen bestehen darin, den Vogelzug zu beobachten und zu dokumentieren. Gleichzeitig werden die Jäger „überwacht“. Zur Ausrüstung dafür gehören neben dem üblichen Fernglas noch Spektiv, Foto- sowie Videokamera.

Meine Zeit auf Malta begann am Montag, den 19.09. Ich bin erst spät angekommen, weshalb ich meinen ersten Einsatz erst am folgenden Tag hatte. Bei meiner Ankunft saßen noch alle „Volunteers“ gemütlich miteinander draußen, was es mir leichter machte, mich bei allen vorzustellen. Das beste am Team: wir waren ein bunte Truppe aus insgesamt 11 Nationen! Man bekommt viele interessante Geschichten zu hören und kann praktischerweise noch nebenbei seine Englischkünste aufbessern.

Die Tage waren allesamt gleich geplant: um 5.15 Uhr mussten wir zum „Morgenappell“ erscheinen, dann erfolgte die Einteilung in kleine Teams von drei bis fünf Personen. Spätestens 5.30 Uhr war dann Abfahrt zu den „watchpoints“. Draußen angekommen, war es noch stockdunkel und so konnte man jeden Morgen den Sonnenaufgang erleben. Die Rückkehr war normalerweise gegen 8.00 – 8.30 Uhr im Hotel – pünktlich zum Frühstück. Danach war bis zum Mittagessen Zeit zur freien Verfügung. Nach dem Mittagessen wurde dann zum Briefing geladen, um die beiden vorangegangenen Schichten zu besprechen. Zur Ansprache kamen die durchgezogenen Vögel und eventuelle illegale Aktivitäten: Wurde geschossen? Wann wurde geschossen? Und auf was wurde geschossen? Das wurde leider immer noch von jedem Team bei fast jeder Schicht festgestellt und dass wir Zeuge eines illegalen Abschusses wurden, lag auch an der Tagesordnung.

Nach dem Briefing ging es dann am Nachmittag wieder raus – dafür wurden die Teams wieder neu zusammengestellt. Von 15.30 Uhr bis 20.00 Uhr verharrten wir wieder draußen – zum Glück scheint im Mittelmeerraum vorwiegend die Sonne! So konnte man sich an ruhigen Nachmittagen auch mal zurücklehnen. Das ist aber nicht unbedingt von Nachteil, denn so kann man hoch fliegende Greife leichter sehen, ohne sich den Hals zu verrenken. Und wenn das Leben es dann noch gut mit einem meinte, gab es noch selbstgepflückte Kaktusfeigen, die man sich direkt in mediterraner Atmosphäre an der Küste schmecken lassen konnte ...

An manchen Tagen oder vielmehr in den Nächten kam die Frage auf: es gibt einen „Nightwatch“ – bist Du dabei? Dann sind entweder seltene Arten oder größere Trupps geschützter Vögel zum Rasten auf der Insel an bestimmten Stellen eingetroffen. Ist dieser Fall eingetroffen, spricht sich dies nicht nur unter den Vogelschützern herum. Die einheimischen Ornithologen helfen, wo sie nur

können. Aber die Jäger haben auch ihre Helfer, die an strategisch günstigen Orten nach Vögeln Ausschau halten. Manchmal standen Vogelbeobachter auch an unseren watchpoints und wir waren uns nicht ganz sicher, ob Freund oder Feind. Wenn wir so einen Rastplatz durch die ganze Nacht begleiteten, konnte man sich auf wenig Schlaf einstellen. Entweder ging es direkt nach dem Abendessen wieder los oder aber kurz nach 3 Uhr morgens, um die erste Schicht abzulösen. Eines Morgens wurden wir auch für unser frühes Aufstehen belohnt: der angebliche Schlangennadler war zwar nicht da, aber dafür ertappten wir vier Jäger auf frischer Tat! Die einen benutzten an einem künstlichen Teich Watvogel-Attrappen und Tonbänder um Wachteln anzulocken – beides ist verboten! Die beiden anderen filmten wir – wenn auch nur zufällig – wie sie einen Steinschmätzer abschossen und anschließend auf einem Acker vergruben. In beiden Fällen konnte die gerufene Polizei die Täter fassen – für uns und BirdLife Malta ein großer Erfolg! Dafür wurde dann am Abend die Nacht ein wenig verkürzt, um es mit einem Drink zu feiern.

Vier Tage zuvor geschah aber folgendes: Die Nachricht, dass ein Schlangennadler auf Malta eingetroffen sei, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Via Mobiltelefon wussten schnell alle Teams von dessen Ankunft. Ein Team hatte den Adler während der Autofahrt auf einem Feld erspäht und dabei aufgescheucht. Gerade einmal fünf Meter trennten sie von dem imposanten und majestätischen Greifvogel. Die Fotos sind allesamt unscharf, da die Distanz für die Kamera zu gering war! Das Team verfolgte den Adler eine Stunde lang, um sicher zu gehen, dass er unbeschadet einen Schlafplatz findet. Der Adler zog weiterhin seine Kreise und das Team hatte einen Punkt gefunden, von dem es das Tal relativ gut überblicken konnte. Als der Vogel dann in Richtung größerer Bäume flog, fiel plötzlich ein Schuss ..., dann ein zweiter ... und mit dem dritten Schuss sah das Team diesen so stolzen Vogel zu Boden fallen ...

Als der Anruf kam und uns mitgeteilt wurde „They shot the Short-toed Eagle down!!!“ (Sie haben den Schlangennadler abgeschossen!!!) war die zuvor ausgelassene Stimmung wie weggewischt. Die Tatsache, dass der Adler nicht viel länger als eine Stunde auf der Insel verbracht – oder noch schlimmer ausgedrückt - überlebt hatte, machte einen nachdenklich. Die gerufene Polizei kam nicht nur sehr spät, sondern war dann auch noch inkompetent und nicht willig, den Fall ordnungsgemäß zu bearbeiten. Es wäre schon spät und dunkel, man könnte das auch morgen untersuchen – so die Aussage des Polizisten. Später stellte sich heraus, dass der Polizist selbst Jäger war. Dieser Vorfall erschien dann auch in der „The Sunday Times“ mit einem großen Bericht und mit der Bitte an die Bevölkerung, jegliche Hinweise der Polizei zu melden. Aber mit großer Wahrscheinlichkeit wird es leider dabei bleiben ...

Auf Malta bekommt man aber auch die Gelegenheit, ein paar Arten auf seiner „Noch-nicht-gesehen-Liste“ abzuhaken. Ich habe beispielsweise Blaßspötter, Wendehals, Seidensänger und Waldlaubsänger zum ersten Mal gesehen. Bei den Greifvögeln konnte ich den Eleonorenfalke von meiner Liste streichen. Bei meiner Ankunft erzählten mir die Anderen von einem Eleonorenfalke, der am Tag zuvor gesichtet worden ist. Dann auch noch die seltene dunkle Morphe! Es wurde aber auch beobachtet, dass auf den Falken geschossen worden ist! Glücklicherweise ist der Falke aber nochmal davon gekommen. Drei Tage später haben wir ihn wieder gesehen – sitzend in einem großen Baum inmitten eines beliebten Parks, in dem jegliche Jagd verboten ist. Im Flug haben wir festgestellt, dass im rechten Flügel die inneren Handschwingen leicht beschädigt waren. Ansonsten war der Vogel aber wohl auf und jagte, als wäre nichts gewesen. Die nächsten drei Tage bin ich nach den Morgenschichten mit drei bis vier Anderen zu jener Stelle zurück gekehrt, um nach dem Falken zu sehen und andere tolle Beobachtungen zu genießen. Beim dritten Mal flog er ganz dicht über uns und gewährte uns einen Blick auf sein Gefieder. Zwei Tage später hielt ich den Vogel tot in der Hand. Der Täter konnte nicht ermittelt werden, obwohl der Abschuss von einem einheimischen Vogelbeobachter gesehen und dokumentiert worden ist. Wie die Stimmung im Camp nach solchen Ereignissen ist, muss ich hier wohl nicht beschreiben.

Die beiden vorhergehenden Fälle sind leider nur zwei von vielen – wir haben es fast täglich beobachtet, wie Greifvögel und andere geschützte Arten abgeschossen wurden oder haben tote oder verletzte Vögel gefunden oder eingeliefert bekommen. Man sieht auch viele angeschossene Vögel: entweder sind es kaputte Federn oder hängende Fänge, die auf Schussverletzungen hindeuten. Das ist aber bloß die Spitze vom Eisberg. Auch wenn in den letzten Jahren die Jagd auf Greifvögel abgenommen hat, sind es nicht nur die älteren Malteser die weiterhin ihrem „Sport“ nachgehen. Der Nachwuchs darf schon mit 18 Jahren eine Lizenz für knapp 100 Euro erstehen und somit sind sehr viele der Jäger zwischen 18 und 25 Jahren alt.

Eine fragwürdige Aufrechterhaltung einer zweifelhaften Tradition, bei der die Politik nicht ganz unschuldig ist. 1969 hatte die Regierung die Kosten einer Jagdlizenz und der Jagdwaffe drastisch gesenkt, so dass die Jagd für jedermann erschwinglich wurde – das Todesurteil für ungezählte Zug- und Brutvögel. Trotz Druck seitens der EU auf die aktuelle Regierung, hat sich am Jagdgesetz bisher nur wenig geändert. Die Jäger stellen lediglich ca. 5% der Stimmen aller Stimmberechtigten dar – warum die Regierung nichts unternimmt, bleibt weiterhin ein Rätsel, obwohl der Großteil der Bevölkerung gegen die Vogeljagd ist.

Jetzt stellt sich vielen die Frage, warum die Einheimischen nicht selbst aktiv werden? Ganz einfach: sie haben Angst vor Übergriffen der Jäger. Hierzu ein Beispiel: Ich habe einen Landwirt kennen gelernt, er ist sehr engagiert im Bereich der Wiederaufforstung und in der Betreuung eines kleinen Naturreservates. Es wurde nicht nur seine Arbeit zunichte gemacht, indem in einer Nacht alle Setzlinge abgeschnitten worden sind. Einmal waren es 3000 Stück! Innerhalb von zwei Jahren wurde seine Farm in Brand gesteckt, sein PKW wurde zerstört (Reifen zerstoßen, mit Schrotgewehr darauf geschossen, in Brand gesteckt) und er wurde zweimal angeschossen! Er macht aber trotzdem weiter! Dies liegt schon ein paar Jahre zurück, diese militanten Verfechter gibt es so nicht mehr.

Auch die Teams von BirdLife Malta bekamen immer wieder mal kleine „Geschenke“: So wurden schon öfter mal Glasscherben, mit Nägeln gespickte Brettchen (beides für platte Autoreifen) und fauliger und stinkender Fisch an den Watchpoints verteilt. Ansonsten verhalten sich die Jäger aber ruhig und rufen höchstens aus dem fahrendem Auto „go away“ (geht weg).

Wahrscheinlich steht jetzt noch eine Frage im Raum – warum gehen immer noch so viele Jäger der Vogeljagd nach? Der Ernährung dient es jetzt schon lange nicht mehr, einige wollen eine Jagdtrophäe im Wohnzimmer haben, aber die meisten Jäger machen es schlicht und ergreifend aus Spaß ...

Für mich stand schon bei meiner Abreise eines fest: Nächstes Jahr werde ich wieder nach Malta reisen! Nicht nur wegen der Vögel, auch die vielen Gleichgesinnten, die Atmosphäre und die vielen Erlebnisse sorgen für eine Wiederholungstat!

Wir sehen uns dann auf Malta!

Klaus Peters